

Gottes Herrlichkeit sehen

2. Mose 33, 17-23



Der Herr sprach zu Mose: Auch das, was du jetzt gesagt hast, will ich tun; denn du hast Gnade vor meinen Augen gefunden, und ich kenne dich mit Namen. ¹⁸Und Mose sprach: Lass mich deine Herrlichkeit sehen! ¹⁹Und er sprach: Ich will vor deinem Angesicht all meine Güte vorübergehen lassen und will ausrufen den Namen des Herrn vor dir: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und wessen ich mich erbarme, dessen erbarme ich mich. ²⁰Und er sprach weiter: Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht. ²¹Und der Herr sprach weiter: Siehe, es ist ein Raum bei mir, da sollst du auf dem Fels stehen. ²²Wenn dann meine

Herrlichkeit vorübergeht, will ich dich in die Felskluft stellen und meine Hand über dir halten, bis ich vorübergegangen bin. ²³Dann will ich meine Hand von dir tun, und du darfst hinter mir her sehen; aber mein Angesicht kann man nicht sehen.

Als Gott das erste Mal mit Moses sprach, dachte dieser: „da wird nichts Gutes draus werden!“ Mose hatte nämlich Angst. Er hatte Angst vor der großen Aufgabe, die Gott ihm gestellt hatte und hielt seine schwache Rednerkunst als Ausrede vor. Aber Gott hat ihn dennoch berufen. Gott hat ihn trotz all seinen Schwächen gebraucht. Als Mose dann schließlich mit dem Volk in der Sinaiwüste ankam, war ein handfester Gottesmann aus dem kleinen Mose mit schwacher Stimme geworden! Und das konnte man sogar in seinem Gesicht sehen. Jedes Mal, wenn Mose mit Gott sprach, war sein Gesicht nämlich hell erleuchtet. Das nenne ich mal Begeisterung für Gott! Auch wir wünschen uns solche Gotteserfahrung wie Mose. Wir wollen Gottes Nähe spüren. Wir wollen ihn in einen Traum sehen. Oder vielleicht sogar direkt mit ihm sprechen. Das würde das Herz doch so erwärmen, wenn Gott heute und unmittelbar ins Herz hineinreden würde. Wenn Gott sagen würde: „Ich verstehe dich! Ich weiß, was dich stört, was dich verletzt und ich bin ganz bei dir.“ All das hatte Mose erfahren und doch wollte er mehr. Es genügte ihm nicht, dass er Gnade vor Gott gefunden hatte; auch nicht, dass Gott ihn beim Namen genannt hatte. Nein, er wollte die letzte Grenze zwischen Mensch und Gott zerbrechen. Er wollte Gott von Angesicht zu Angesicht sehen... „Zeige mir Deine ganze Herrlichkeit Gott!“ Das ist hochspannend. Vor allen Dingen, wenn wir das Wort „Gottes Herrlichkeit“, das Mose hier so dringend fordert, ein wenig besser verstehen könnten. Im Hebräischen kann man das Wort Herrlichkeit mit Schwere oder Gewichtigkeit übersetzen. Man kann auch sagen, dass das Wort zuverlässig bedeuten kann. Jetzt wird mir eines klar. Mose stellt die Frage nach Gottes Herrlichkeit nicht nur aus philosophischem oder theologischem Interesse. Er fragt aus einer brandaktuellen Krise heraus. Gerade musste er sehen, wie das Volk das goldene Kalb angebetet hat. Dann musste er hören, dass Gott das ganze Volk vernichten wollte. Moses selbst musste um Gnade für das Volk bitten. Nun nach 40 Tagen und 40 Nächten, muss er zurück zu diesem Volk. Fragen über Fragen mussten ihn da beschäftigt haben. Wie soll ich allein gegen das ganze Volk angehen? Wie soll ich den einen Gott, den man nicht sehen kann, gegen das goldene Kalb verkünden, das sie ja mit solcher Begeisterung gesehen hatten und angebetet hatten? Bestimmt war das ganze ja auch ein Machtkampf zwischen verschiedenen Parteien unter den Israeliten. Mose empfand sich ohnmächtig und schwach gegen diese ganzen Mächte und wollte deshalb noch mehr Gottes Kraft! „Zeige mir deine Schwere, O Gott! Zeig mir deine Zuverlässigkeit! Zeig mir, dass ich nicht allein gehen brauche!“ Das ist die Frage des Moses. Alle, die an Gott interessiert sind, sollten hier die Ohren spitzen: Denn es sind viele, die nach Gott fragen. Einige aus Interesse. Andere aber weil sie schlechte Erfahrung gemacht haben und nun Gott ablehnen, vielleicht weil er nichts gegen das Böse unternommen hat. Liebe Gemeinde das alles bewegt mich heute und ich frage mich, mit Moses, ob wir da etwas Schweres gegen diese ganzen Fragen als Gegenpol setzen können? Das Gute ist, dass Gott sich dem Mose offenbaren will. Aber nicht, wie er sich das vorgestellt hatte. Das hätte Mose nicht überlebt! Auch Mose war mit dem Sündenfall belastet und konnte Gott nicht ohne Sicherheitsvorkehrungen erreichen. In einem Sicherheitscheck erklärt Gott dem Mose also, was zu tun sei. Eine Felspalt wird zu seinem Bunker erklärt. Dort würde Moses sich verstecken können, während Gott vorbeiging. Gottes schützende Hand würde dem Mose vor dem schlimmsten bewahren. Gottes Herrlichkeit würde Moses erfahren. Aber er würde das hinter einem Schutzschild tun können.

Durch diese alte Geschichte will Gott uns auch heute etwas Grundsätzliches zeigen. Wir alle wollen Gott sehen. Wir wünschen es uns sogar. Das kann aber nicht auf unserer Bedingung geschehen. Gott und wir Menschen sind Gegensätze. Es gibt ein menschliches Verlangen, diese Grenze zwischen uns und Gott zu überwinden. So ähnlich wie Adam und Eva schon wie Gott sein wollten, so wollen wir die Grenze zwischen Himmel und Erde zerbrechen. Wir wollen uns Gott zu eigen machen. Wir wollen ihn an unseren Bedingungen anpassen. Wir wollen uns nicht auf das Wagnis Gott einlassen, sondern wollen ihn an uns anpassen. Gott soll sich unseren Fragen anpassen, soll sich unsere Moral anpassen, soll sich unseren Vorstellungen anpassen. Wie wir meinen er zu sein hat, so soll er auch sein...Wir haben dadurch sozusagen eine Gotteserfahrung „lite“ gemacht. Also einen verträglichen Gott. Den holen wir uns immer aus der Schublade, wenn es uns gerade passt. Meistens, nur um uns selbst zu bestätigen. Eine Art Siegel, das wir auf unseren eigenen Plänen anbringen. Aus Kleinglauben wollen wir Gott fest machen. Wir wollen ihn dingbar machen. In der Geschichte von Moses auf dem Berg wird deutlich, dass das nicht geht. Gott bleibt freies Subjekt. Er handelt, wie er handeln will. Er ist gnädig, wem er gnädig sein will. Gott ist nicht von uns vereinnahmbar und auch nicht kalkulierbar...die Versuchung Gott kalkulierbar und dingbar zu machen ist groß und hat sich in der Geschichte immer wiederholt. In der christlichen Kirche gab es in der Geschichte immer wieder Versuche, das Christentum mit politischer Macht zu verschmelzen, um somit die Kirche größer zu machen. Martin Luther hat diese ganzen Versuche als Theologie der Herrlichkeit erklärt und hat diese Theologie gegen die Theologie des Kreuzes gestellt. Luther berief sich auf Paulus und auf den Kirchenvater Augustinus, um deutlich zu machen, dass der Versuch Gottes Herrlichkeit hier auf Erden dingbar zu machen, letztlich zu Gesetzlichkeit und zu der Trennung von Gott führten. Die Theologie der Herrlichkeit verzwecke Gott und raube ihm die Ehre. Sie „bläht auf, macht blind und verstockt“- sagte Martin Luther

Mose auf dem Berg Sinai scheint auch der Versuchung erlegen zu sein, Gott im hier und jetzt festzulegen. Beeindruckend ist, dass Gott sich dennoch mühsam darum kümmert, dass Mose so viel von Gott erkennen kann, wie es nur möglich ist. Nicht so, wie Moses es wollte, sondern so, wie's gut für ihn war! Genau das dürfen wir auch von Gott erwarten. Gott antwortet das Gebet, wie es für uns gut ist. Meistens können wir erst hinterher, sozusagen, im Hinterherschauen, sehen, dass es gut war! So geht der heilige- und heiligmachende Gott mit uns vor.

Mose hat ein Fels bekommen, von woraus er Gott sehen und erfahren durfte. Wir haben einen noch viel größeren Raum bekommen. Der Raum ist der Platz unter dem Kreuz Jesu. Für uns ist das kein schöner Platz. Dieser Platz ist das Gegenteil von der Theologie der Herrlichkeit. Es ist die Theologie des Kreuzes. Es ist der Platz, wo wir zunächst einmal Gott gar nicht erkennen können. Unter dem Kreuz erkennen wir sogar die tiefste Gottesverlassenheit. Es ist nur Ohnmacht und Scham zu erkennen. Aber genau so hat Gott es gewollt. Gott will im Leiden des Kreuzes erkannt sein und nicht in Herrlichkeit. Luther hat in der 20. These formuliert. „Es nützt keinem Menschen Gott in seiner Herrlichkeit und Majestät zu erkennen, wenn er diesen herrlichen Gott nicht zugleich auch in der Niedrigkeit des Kreuzes erkennt!“ Diese *Erkenntnis*, dass Gott sich uns im Kreuz offenbart, ist nicht logisch. Man kann sogar sagen, dass das Kreuz unseren gesunden Menschenverstand widerspricht. Das Kreuz ist und bleibt deshalb ein Ärgernis. Aber genau am Kreuz wird deutlich, dass wir Menschen Gott nicht grenzenlos und bedingungslos nahen können. Die Menschen, die glauben, dass sie trotz des Sündenfalls einfach so zu Gott herantreten können, irren sich. Gott selbst muss uns zeigen, wo wir stehen können. Mose bekommt genaue Anweisungen: Dort darfst du stehen, und nirgendwo anders. Im Neuen Testament zeigt uns Gott das alles nur noch viel deutlicher. Auch wir dürfen Gott nicht einfach so ungeschützt erreichen. Gott zeigt uns genau die Stelle. Die Stelle ist in Christus. Von uns allein können wir nicht zu Gott kommen. Aber in Christus offenbart Gott sich uns.

Das Kreuz zeigt uns zwei Dinge gleichzeitig. Einerseits die abgrundtiefe Verdammnis, die durch die Sünde auf uns liegt. Und zeigt uns zweitens zugleich, dass Gott sich uns hier offenbart. Er hat uns hier einen Platz gegeben, wo wir ihn erfahren können. Wo wir ihm nah sein können und wo wir seine Herrlichkeit erkennen können. Jesus sagt seinen Jüngern dazu: „Wer mich sieht, sieht den Vater!“ Das ist wahrlich herrlich und lebensverändernd! Johannes würde später dazu schreiben: „Das Wort wurde Fleisch und lebte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit!“

Als Mose das erste Mal mit Gott sprach, konnte er nicht ahnen, was alles passieren würde. Aber immer wieder konnte er nachsinnen, wo Gott wunderbar gewirkt hat. Vielleicht hat Mose dann auch gesagt: „Wie gut, dass Gott nicht alle meine Gebete erhört hat.“ Wir können auch mit Mose über unser Leben nachsinnen. Wir können nicht sagen, was mit uns, mit unserer Kirche und im Allgemeinen passieren wird. Wir können aber ganz genau nachsinnen, was Gott bereits für uns getan hat. Er hat uns Jesus gezeigt. "Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe!", das ist mehr als das, was Mose gehört hat: Dieser Jesus hat mehr als je zuvor, Gottes Nähe gezeigt. In Jesus

hat er uns nicht nur seinen Namen gegeben, sondern seine ganze Person. Er hat Fleisch und Blut angenommen und hat seine Person Mensch werden lassen! Das bedeutet, dass ich nun meine Zukunft und mein Leben ganz in seine Hand legen kann. Amen